

Neue Windräder auf dem SCHAUINSLAND?

Foto: © Badenova AG & Co KG

Noch geheim: Das Freiburger Baureferat hat eine neue Vorrangfläche für Windräder erarbeitet. Welche, wollte Chef Norbert Schröder-Klings nicht verraten.

Der politische Wind dreht sich: Das Verwaltungsgericht Stuttgart hat jetzt der Klage einer Firma für Erneuerbare Energien gegen das Land Baden-Württemberg Recht gegeben und die darf nun eine neue Windkraftanlage bei Schwäbisch-Hall bauen, obwohl der Grund und Boden nicht im Regionalplan als Vorrangfläche für Wind ausgewiesen ist – was bislang zwingend war. Begründung: Im Regionalplan sind schlicht zu wenig Flächen für Windkraft ausgewiesen, weswegen der ganze Plan nichtig ist. Voraussetzung: Das Land geht nicht – wie bereits mehrfach – in die Berufung und gewinnt vor dem Verwaltungsgerichtshof in Mannheim.

Der Regionalverband Südlicher Oberrhein hat im hiesigen Regionalplan 13 Vorrangflächen für bis zu 40 Windräder ausgewiesen. Da aber mit Ausnahme der Holzschlägermatte und dem Rosskopf – auf denen sechs Windräder jährlich rund 17 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom produzieren – keine andere Fläche auf windstarken Hochlagen ausgewiesen ist, sprechen längst nicht nur Grüne und SPD von einer „Verhinderungsplanung“.

Andreas Markowsky, Geschäftsführer der Freiburger Ökostrom Erzeugung GmbH, baut in diesen Tagen mit einem Bürgerbeteiligungsmodell in St. Peter die 28. Windkraftanlage. Insgesamt drehen diese jährlich 55 Millionen Kilowattstunden saubere Energie ein: Strom für mehr als 150.000 Vierpersonenhaushalte. Für ihn ist das Stuttgarter Urteil „rechtlich nichts Neues, aber politisch wertvoll“, weil es den Windkraftbefürwortern im Land Auftrieb gibt. Oberbürgermeister Dieter Salomon (Grüne) hat sich bereits eindeutig für neue Windräder auf Freiburger Gemarkung ausgesprochen. „Die brauchen wir auch, wenn wir unsere Klimaschutzziele erreichen wollen“, sagt sein Sprecher Walter Preker.

In dieser Hinsicht ist sich Salomon ausnahmsweise mal nicht einig mit seinem Finanzbürgermeister Otto Neideck (CDU), der als Vorsitzender des zuständigen Regionalverbands bisher in Freiburg „keinen Handlungsbedarf“ für neue Mühlen sah. Norbert Schröder-Klings, Chef des städtischen Referats für Stadtentwicklung und Bauen, berichtet auf Anfrage, dass er bereits eine neue Vorrangfläche erarbeitet hat, die er dem Regionalverband und dem Regierungspräsidium bald präsentieren werde. Welche, wollte er nicht sagen.

Markowsky hat mit der Regiowind GmbH eine wissenschaftliche Studie in Auftrag gegeben, wonach es auf Freiburger Gemarkung vor allem auf dem Schauinsland in einem Radius von drei Kilometern um den Gipfel noch einige geeignete Flächen für neue Windräder gibt. „Wenn die Stadt und der Regionalverband das politisch wollen, sind die auch genehmigungsfähig“, sagt Markowsky. Dazu müsste der Regionalplan allerdings in Teilen fortgeschrieben werden. Eine Fortschreibung wird indes nicht allein die Windkraft betreffen, weswegen das noch zwei Jahre dauern kann.

Markowsky ist indes optimistisch, schon bald eine Genehmigung für ein fünftes Windrad in Freiamt zu bekommen, das nach einem sogenannten Zielabweichungsverfahren ebenfalls nicht auf einer Vorrangfläche gebaut werden soll. Die neuen 180 Meter hohen Anlagen erzeugen übrigens mehr als doppelt so viel Strom wie eine der sechs, 133 Meter hohen Windräder auf Rosskopf und Holzschlägermatte. Die Landesregierung in Stuttgart will innerhalb von zehn Jahren den Anteil der Windkraft an der Stromerzeugung auf 1,7 Prozent verdoppeln – in Freiburg liegt sie bei 1,4 Prozent. Für Windkraftbefürworter kein Grund, in Jubel auszubrechen: Denn selbst dann bliebe Baden-Württemberg – das kleine Saarland ausgenommen – Schlusslicht bei den Flächenländern.

Lars Bargmann